

SCHÄFERSTÜNDCHEN

Was sieht edel und dezent aus und steckt grundsätzlich in einer „metallfreien“ Acrylglasverpackung? Richtig: Komponenten von Friedrich Schäfer.

Die neue Inkarnation der Phonovorstufe „Mini Basis“ macht da keine Ausnahme

Klar, Blech ist ganz grundsätzlich erst einmal eine tolle Sache. Blech schirmt nämlich – zumindest gegen elektrische Felder; wenn man bei der Materialwahl etwas mehr Aufwand treibt, dann auch gegen magnetische. Und Schirmung ist gut, gerade wenn man mit so kleinen Signalen hantiert, wie es nun mal im Pflichtenheft einer MC-tauglichen Phonovorstufe steht.

Friedrich Schäfer allerdings braucht das nicht. Wie er bereits seit den 80er-Jahren mit seinen hünenhaften Vollverstärkern der Emitter-Baureihe eindrucksvoll unter Beweis stellt, kann man Elektronik, die technisch wie klanglich ganz weit vorne mitspielt, auch ohne schützenden Metallpanzer auf die Beine stellen. Was bei den Boliden noch halbwegs problemlos machbar ist, sieht bei einer Phonovorstufe schon ganz anders aus; zumal dann, wenn sie, wie im Falle der frisch überarbeiteten Mini Basis, um maximal 72 Dezibel verstärkt und damit auch extrem leise MCs zu Gehör bringt. Nun beweist auch die Mini Basis

schon seit Jahren, dass auch das möglich ist, bereits die in LP 3/2005 getestete Vorgängerversion unseres Probanden hatte mit Brummen und Einstrahlstörungen überhaupt gar keine Probleme. Die neueste Inkarnation des Gerätes, derzeit für 900 Euro zu erstehen, auch nicht – so viel vorweg.

Trotzdem sei die Frage gestattet: Was spricht denn überhaupt gegen ein Metallgehäuse? Da gilt es zu differenzieren: Bei Stahl gibt's die Möglichkeit, dass es magnetische Feldwirkungen gibt, wenn Ströme in geringer Entfernung von einem Stahlblech fließen. Beliebtes Beispiel für so etwas ist der auf einem Stahlblechboden montierte Netztrafo, da kann's mitunter hörbar brummen. Doch auch Aluminium ist nicht zwangsläufig ein perfektes Material für Gehäuse: Durch Wirbelströme können – zumindest theoretisch – Signalverzerrungen entstehen. Wie entscheidend das ist, sei jetzt mal dahingestellt – immerhin steckt der allergrößte Teil auch höchstwer-



tiger HiFi-Komponenten in Metallgehäusen – ganz wegzudiskutieren ist der Umstand jedoch nicht. Und deshalb nimmt Friedrich Schäfer Acryl. Meistens in einer Stärke von acht Millimetern, in vielen Fällen dunkel-transparent eingefärbt. So auch bei der Mini Basis, bei der alten wie der neuen. Das hat zudem den Vorteil, dass das Verbinden der sechs für ein Gehäuse benötigten Platten recht einfach ist: Man muss nur Gewinde in die Stirnseiten schneiden und Schrauben eindrehen, schon hat man stabile Über-Eck-Verbindungen.

Die Technik der neuen Mini Basis steckt neuerdings auf einer einzigen Platine, bei der Vorgängerversion waren's noch derer zwei, getrennt nach Netzteil und Verstärker. Die neue allerdings orientiert sich deutlich mehr an heutzutage gängigen Standards, denn nunmehr gibt's ein doppelseitiges Layout, was den kompakteren Aufbau erst möglich machte und auch für kürzere Signalwege sorgt – das ist nie ein Fehler. Fürs Auge und für den Korrosionsschutz gibt's vergoldete Leiterbahnen; entgegen anders lautender Gerüchte leitet das superedle Metall den Strom deutlich schlechter als das darunter liegende Kupfer.

Den Strom stellt ein exzellenter Trafo klassischer Bauart – also mal kein Ringkern – bereit, der seine Energie über ein Netzfilter bezieht. Die nachfolgende Abteilung „Gleichrichtung und Siebung“ geriet merklich aufwendiger als bei der Vorgängerversion, zur erhöhten Siebkapazität gesellt sich eine Doppeldrossel, die für zusätzliche Siebwirkung sorgt.

Die Verstärkerschaltung selbst blieb weitgehend unangetastet, aktive wie passive Bauteile sind die, die auch schon bei der Vorgängerversion verlässlich ihren Dienst

Schmeichelt nicht nur dem Auge: Die Gleichspannungsaufbereitung der neuen Mini Basis liefert merklich ruhigere Spannungen als beim Vorgänger

taten. Die vier eingesetzten Operationsverstärker sind durchaus besondere Vertreter ihrer Zunft: Der die erste Stufe der Signalverstärkung übernehmende AD797 gilt als einer der bestklingenden und rauschärmsten Kandidaten für den Job, den „hinten“ eingesetzten AD843 hingegen leistet sich außer Friedrich Schäfer fast kein anderer Hersteller. Dem Vernehmen nach ist gerade er für den besonderen Sound der ASR-Geräte in hohem Maße mit verantwortlich und findet in allen Geräten des Herstellers Verwendung. Bei Bedarf kann man noch höher reizen: Für 1.400 Euro gibt's die Mini Basis in einer Exklusiv-Version, bei der man nicht nur ein hochwertiges Netzkabel dazu, sondern auch die seltene und teure „SQ“-Variante besagter Chips ins Gerät implantiert bekommt. Zugelegt hat die Mini Basis in Sachen Einstellbarkeit: Hatte man früher nur die Auswahl zwischen mageren vier Tonabnehmer-Abschlussimpedanzen, sind's dank verbreitertem Mäuseklavier nunmehr 14 mögliche Werte. Gleich geblieben ist die flexible Verstärkungseinstellung, hier kann man acht Werte zwischen 30 und 72 Dezibel einstellen – da lässt sich garantiert für jeden Tonabnehmer was Passendes finden. Was Sie nicht suchen müssen, ist der Netzschalter – es gibt keinen. Womit sich die Mini Basis dauerhaft 20 Watt aus dem Stromnetz genehmigt – macht gut 175 Kilowattstunden im Jahr. Kein Beinbruch, aber auch Geld.

Mitspieler

Plattenspieler:

- Acoustic Solid Machine
- Clearaudio Master Reference

Tonarme:

- SME 3500
- SME M2-12
- Clearaudio Unify 12“

Tonabnehmer:

- Jan Allaerts MC1 B
- MFSL C3.5
- Benz ACE L

Vorverstärker:

- Pass XP-10
- MalValve preamp three line

Endstufen:

- SymAsym
- First Watt Aleph J

Lautsprecher:

- Lumen White Silver Flame
- K + T „Phlex“

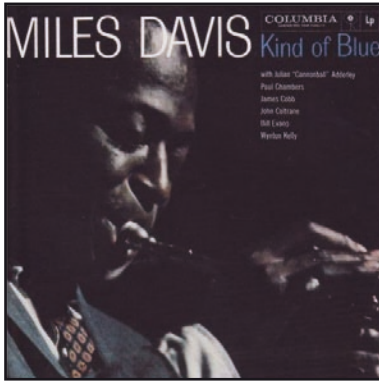
Gegenspieler

Phonovorstufe:

- MalValve preamp three phono
- Clearaudio Balanced Reference



Keine Geheimniss: An der Rückseite gibt's kaum Verständnisprobleme. Signaleingang, Signalausgang, Netz - das war's



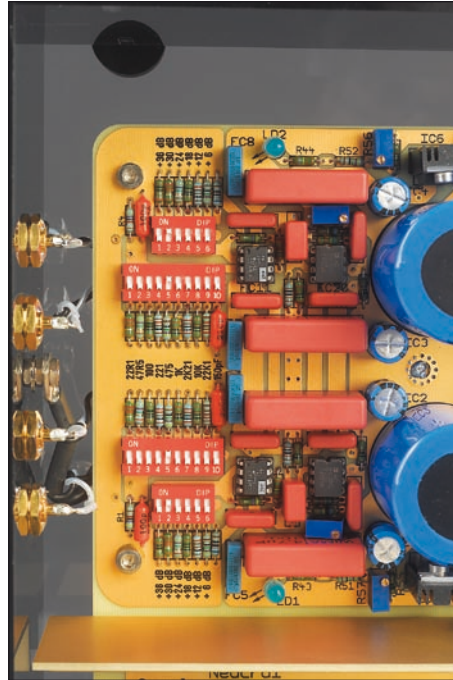
Gespieltes

Miles Davis
Kind Of Blue

Madonna
Ray Of Light

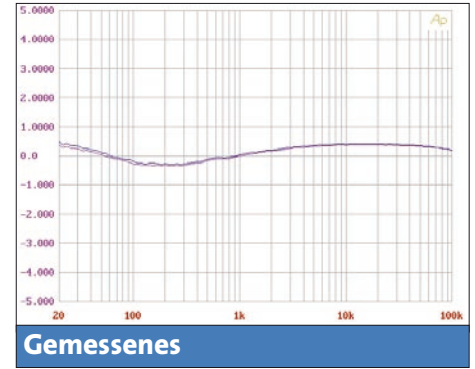
Terry Callier
Lookin' Out

Schubert, Wunderlich
Die schöne Müllerin



Die Verstärkerschaltung der Mini Basis blieb unangetastet, die neue Version erlaubt allerdings eine flexiblere Tonabnehmeranpassung

Die kleine ASR braucht ein paar Tage nach dem Auspacken, bis sie klanglich voll auf der Höhe ist. Davor tönt sie noch ein wenig matt und verhangen, zeigt aber von Beginn an, dass sie im Bass keine Gefangenen macht. Der anfangs zu dunkle und träge Charakter verflüchtigt sich glücklicherweise, und dann wuchtet die Mini Basis alle Tugenden Schäferscher Klangkunst in die Waagschale:



Messtechnik-Kommentar

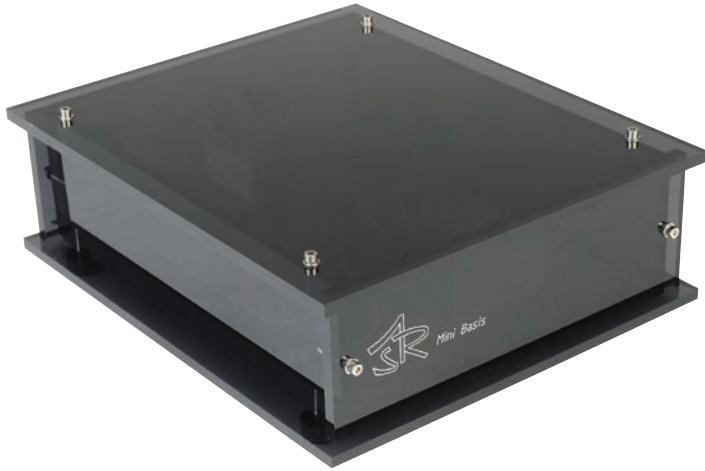
Der Frequenzgang der ASR Mini Basis offenbart keine nennenswerten Abweichungen von der Ideallinie; zwischen 20 Hertz und 100 Kilohertz bewegen wir uns bei unter 0,4 Dezibel Toleranz.

Die Verzerrungs- und Störabstandswerte sind in Ordnung; der Klirrfaktor beträgt 0,01 Prozent im MM-Betrieb und 0,09 Prozent für MC-Anschluss (5 mV bzw. 0,5 mV Eingangsspannung). Der Signal-/Rauschabstand beträgt 76,8 bzw. 60,3 Dezibel(A), die Kanaltrennung liegt jeweils in der gleichen Größenordnung. Die Mini Basis hat keinen Netzschalter und verbraucht konstant 20 Watt Strom.

Drive, Wucht, Attacke – Spaß. Dabei bleibt der Ausdruck stets auf der unaufgeregten Seite; man könnte durchaus von einem ruhigen Klangbild sprechen, wenn dieser unglaubliche Tritt in den tiefen Lagen nicht wäre. Das in Kombination mit einem sehr detaillierten und fein aufgefächerten Mittelhochtonbereich ist das Salz in der ASR-Suppe. Diese Kombination aus Glut und Ausgereiftheit gab's auch schon bei der alten Mini Basis, jene hat in Sachen Auflösung allerdings das Nachsehen gegenüber der neuen Version. Nicht dramatisch, aber nachvollziehbar. Das ist kein Fortschritt, wegen dem man das Gerät nun tauschen müsste, aber ein guter Anreiz für die Interessierten, die sich bis dato noch nicht zur Anschaffung durchringen konnten. Die gelungene Kombination aus Druck, Ruhe und Auflösung ist das, was viele Jazz-Aufnahmen für mich persönlich überhaupt erst konsumierbar macht;

Sieht eindeutig „leckerer“ aus als das Vorgängermodell: Die neue Mini Basis baut auf eine einzige Platine und schindet mit einer doppelseitigen vergoldeten Leiterplatte schwer Eindruck

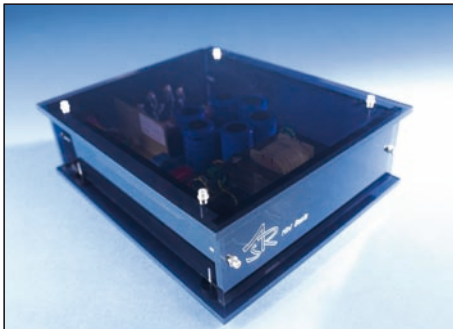




Es muss ja nicht immer Blech sein: Friedrich Schäfer beweist seit vielen Jahren, dass man exzellente Elektronik auch in Acryl verpacken kann

gerade hier braucht's in vielen Fällen ganz leise Botschaften aus fast unhörbaren Regionen, um ein stimmiges Ganzes aus der Darbietung zu machen. Mir helfen solche Meriten ganz enorm, um mich zum Beispiel Miles Davis wirklich mit Genuss auszusetzen, und zwar länger als für eine Viertelstunde. Die Mini Basis macht das mit links, und schon allein aus diesem Grund werde ich mich sicher noch dem einen oder anderen „Schäferstündchen“ aussetzen, so lange die Maschine noch bei uns weilt.

Holger Barske



ASR Mini Basis

- Preis 900 Euro
- Vertrieb Audiosysteme F. Schäfer, Herborn
- Telefon 0 27 72 / 4 29 05
- Internet www.asraudio.de
- Garantie 5 Jahre

Unterm Strich ...

» Nein, kein sensationeller Fortschritt bei Friedrich Schäfers kleiner Phonovorstufe. Lediglich eine logische und nachvollziehbare Weiterentwicklung ihrer Meriten: Die neue Mini Basis tönt noch etwas detaillierter und feiner als das Vorgängermodell, ohne an Punch und Antritt zu verlieren. Genau so soll das sein.

